



Im Jahr 1956 stellte der VEB Feinoptisches Werk Görlitz eine umfangreiche Serie Objektiv zur Praktisix vor. In dieser Übersicht sind alle langbrennweitige Konstruktionen vertreten, die – wenn auch nicht gleichzeitig – bis 1990 zur Praktisix angeboten wurden.

Objektive zur Praktisix

Meyer Optik Görlitz: Telemegore und Orestegore

Das Feinoptische Werk Görlitz war schon bei Vorstellung der Praktisix in der Lage, Objektiv zu dieser Kamera zu liefern. In der letzten Ausgabe der *PHOTODeal* wurden die Primotare vorgestellt. Aber auch Teleobjektive waren im Meyer-Programm enthalten. Vielen Anwendern werden insbesondere die Orestegore ein Begriff sein - wenn nicht unbedingt unter diesem Namen. Zuvor gab es zur Praktisix aber auch eine heute vergessene Reihe Telemegore. Diese beiden Objektivgruppen werden im Folgenden besprochen. Auch auf das Anschlussystem der Meyer-Objektive wird eingegangen.

Alle Meyer-Objektive zur Praktisix mit Brennweiten ab 250 mm sind als Teleobjektive ausgeführt.

Eine herkömmliche Bauart, etwa das aus einem einzigen Kittglied bestehende Fernobjektiv, führt bei langen Brennweiten zu langen, sperrigen Objektiven. An der Praktisix vignettieren solche Konstruktionen wegen des Bajonettanschlusses schon ab einer Brennweite von 400mm. Langbrennweitige Objektive für die Praktisix müssen also eine relativ kurze hintere Schnittweite haben. Die einfachste Form der Teleobjektive, Systeme bestehend aus zwei Gliedern, erfüllen sowohl die Forderung der Schnittweite und besitzen auch eine verkürzte Bauart. Die Telemegore sind solche Systeme. Die beiden optischen Glieder sind jeweils für sich achromatisch korrigierte Kittglieder mit einem großen Luftraum dazwischen. Der vordere Hauptsystemteil ist sammelnd, das hintere Glied streuend. Bei kleinem Öffnungsverhältnis lassen sich die Abbildungsfehler ausreichend korrigieren. Die älteren Telemegore (5,5/250 und 5,5/400) fallen durch ihre geringe Anfangsöffnungen besonders leicht aus.

Telemegor 5,5/250

Ebenso wie die Primotare ist auch das Telemegor 5,5/250 eine Neuauflage einer alten Rechnung. Wie das Primotar 3,5/180 versah das Telemegor 5,5/250 in den Dreißigern seinen Dienst an diversen Kleinbild- und Mittelformatkameras. Dabei wurden die Objektive in einheitliche Fassungen gesetzt, bei denen die Anschlussadapter durch Überwurfringe und Madenschrauben gesichert waren - mit etwas Geschick also selbst austauschbar. Die Varianten für Primarflex und Meister Korelle sind bis auf diesen Adapter identisch. Eine weitere Variante, allerdings geringfügig anders als die Mittelformatversion aufgebaut, gibt es für Kleinbildkameras. Weder eine Vorwahl noch eine Rastblende sind realisiert. Für die Praktisix ist ein Musterobjektiv in „Zebra“-Fassung bekannt. Gegenüber den Primarflex-Objektiven ist der Tubus überarbeitet worden, um so ästhetisch besser zu anderen Objektiven zur Praktisix zu passen. Auf eine Druckblende wurde verzichtet.

Neben diesem Muster ist noch ein weiteres Objektiv für die Praktisix bekannt. Die-

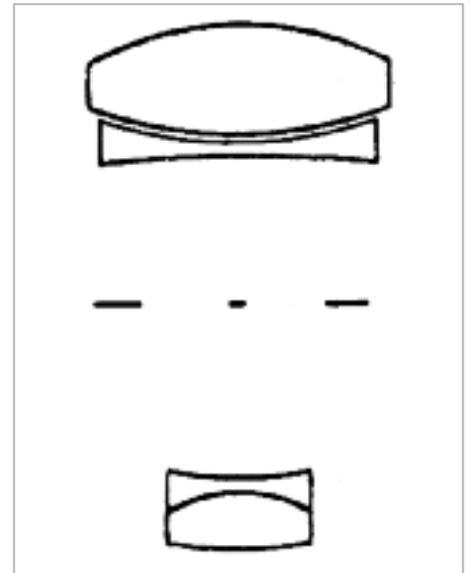


Zu den selteneren frühen Meyer-Objektiven zählt das Telemegor 5,5/250. Neben einem Prototyp (untere Abbildung, Foto: Steffen Wolf, Dresden) ist zur Zeit nur ein Serienexemplar bekannt (rechts). Zuvor gab es dieses Objektiv unter anderem auch für Meister-Korelle (links).

ses ähnelt aber nicht dem Musterobjektiv sondern eher der Variante für Primarflex und Meister-Korelle. Von diesen unter-



scheidet es sich nur dadurch, dass es schwarz lackiert ist. Die Seriennummer suggeriert ein Fertigungsdatum Anfang der Fünfziger. Es könnte sich um ein Objektiv handeln, welches ursprünglich vielleicht für Primarflex oder Meister Korelle gefertigt aber nicht mehr verkauft wurde. Später könnte es dann bei FOG umlackiert und mit Praktisix-Adapter versehen worden sein um als Muster zu dienen. Unter Umständen ist auch nur der Linsensatz mit der Seriennummer aus dieser Zeit. In Prospekten vom VEB Feinoptisches Werk Görlitz wird das Objektiv nie genannt (falls doch, bitte ich um Nachricht). Es wird aber in einigen Großhandelskatalogen von 1958 erwähnt. Ein offizieller Beleg findet sich dennoch: das Objektiv ist im Pentacon Sachnummernverzeichnis aufgeführt. Die Sachnummernverzeichnisse wurden ständig aktualisiert und mit aktuellen Daten versehen. Ein Fertigungszeitraum ist dem Telemegor 5,5/250 so nicht mehr zuzuordnen.



Neben dem Primotar E 3,5/80 wurde unter den frühen Meyer-Objektiven zur Praktisix nur das Telemegor 4,5/300 in nennenswerten Stückzahlen gebaut. In dem langen Fertigungsraum von etwa 10 Jahren sind drei Varianten entstanden. Als einziges der frühen Objektive wurde es für die Praktisix neu gerechnet. Links ist eine Vorgängervariante, das Telemegor 5,5/300 für Reflex-Korelle, abgebildet. Während der Fertigungszeit erfolgte auch eine Anpassung der Drehrichtung beim Fokussieren (rechts).

Telemegor 4,5/300

Als einziges unter den 1956 zur Praktisix vorgestellten Objektiven wurde das Telemegor 4,5/300 neu gerechnet. Vor dem Krieg gab es in der Telemegor 5,5-Reihe auch eines von 300mm Brennweite; nach dem Krieg war es nicht mehr lieferbar. Durch Einsatz neuer Gläser konnte das neue Telemegor 4,5/300 in der Anfangsöffnung gesteigert werden. Gleichzeitig wurde das neue Telemegor 4,5/300 auch in verschiedenen Kleinbildfassungen angeboten. Sowohl die Mittelformat- wie auch die Kleinbildversionen sind mit einer Stativschelle versehen. Die Blendenwerte sind nicht gerastet, dafür verfügt das Objektiv über eine Vorwahlblende. Die Kameraanschlüsse der Telemegore 4,5/300 konnten nicht gewechselt werden. Unter den 1956 zur Praktisix vorgestellten Objektiven hat das Telemegor 4,5/300 die längste Fertigungszeit. Erst 1967 mit der Ankündigung des Orestegors 4/300 verschwand es aus den Prospekten und Katalogen. Durch den langen Fertigungszeitraum wechselte das Äußere einige Male, so dass es zur Variantenbildung gekommen ist. Für Praktisix sind drei leicht unterschiedlichen Varianten gefertigt worden. Anstelle der ursprünglich hammerschlaglackierten Stativschelle trat eine glatt lackierte. Gegen Ende der Fertigung wurden die Rändelungen durch „Zebra“-Strukturen ersetzt.

Varianten:

- Stativschelle hammerschlaglackiert
- Stativschelle glatt lackiert
- Einstellringe „Zebra“, Drehrichtung geändert

Telemegor 5,5/400

Im Gegensatz zu dem Telemegor 4,5/300 ist das Telemegor 5,5/400 wieder ein Urgestein aus den Dreißigern. Trotz der langen Brennweite ist es relativ leicht und platzsparend konstruiert. Das Telemegor 5,5/400 verfügt über eine Vorwahlblende. Anders als bei anderen Objektiven wird der Vorwahlring nicht durch Anheben, sondern durch Knopfdruck gelöst! Diese Methode ist erheblich einfacher zu handhaben. Wie das Telemegor 5,5/250 wurde auch das 5,5/400 (ursprünglich) einheitlich gefertigt und mit unterschiedlichen Adaptern verkauft. Waren die Varianten für Primarflex und Meister Korelle in blanken Aluminiumgehäusen gefasst, ist die Praktisix-Variante schwarz lackiert. In der gleichen Form wurde es auch für Kleinbildkameras verkauft. Die Kleinbildanschlüsse wurden mit einem zusätzlichen reflektionsmindernden Tubus versehen. Die Praktisixanschlüsse sind zwar mit entsprechendem Gewinde versehen, der Tubus wurde jedoch nicht bestückt. Durch das Anschlussadaptersystem können auch

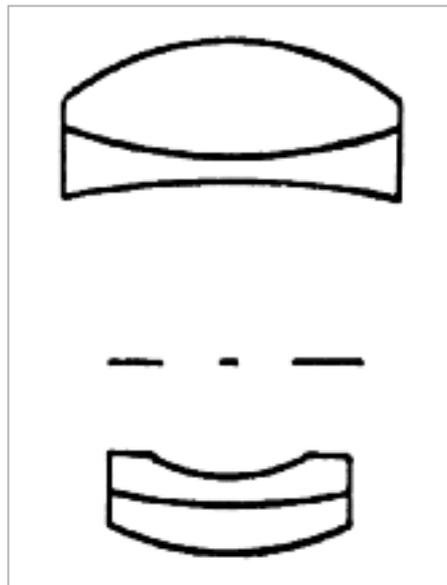
viel frühere noch in Aluminiumfinish gehaltene Objektive adaptiert werden. Es ist also schwer nachvollziehbar, in welchen Jahren tatsächlich Praktisixanschlüsse verwendet worden sind. In Prospekten und Gebrauchsmaterialkatalogen wird das Objektiv für Praktisix nur 1956/57 geführt. Nach Wegfall der Mittelformatversion wurde das Objektiv bis zur Ablösung durch das Orestegor 5,6/500 mit dedizierten Kleinbildanschlüssen gefertigt.

Varianten:

- ohne Infrarotindex
- mit Infrarotindex

Anschlussadapter

Schon vor dem zweiten Weltkrieg war Hugo Meyer bedacht, die Fertigung straff zu halten und nicht zu viele verschiedene Varianten des gleichen Objektives vorrätig zu halten. Ein Mittel war ein einheitliches System, die Objektive mit Anschlussadapter zu versehen. Vor allem bei längeren Brennweiten endete der Objektivtubus in einem breiten Außengewinde. Der jeweilige Kameraanschluss wurde an das Objektivende angesetzt und mit einem Überwurfring befestigt. Ein Verdrehen des Adapters und ein versehentliches Lösen des Überwurfrings wurde durch Madenschrauben verhindert. So konnte ein Objektiv zunächst ohne dediziertem Anschluss gefertigt und bevorratet werden. Erst bei Bestellung wurde es dann mit einem speziellen Kamerasystem (oder auch einer einzelnen Kamera) „verheiratet“. Es war nicht vorgesehen, dass der Anwender den An-



Das Telemegor 5,5/400 beruht auf einer Rechnung aus den Dreißigern. Im Bild links sieht man Varianten für Meister Korable (links) und Praktisix (rechts). Diese Objektive verfügen über das ältere Meyer-Anschlussystem mit Madenschrauben und Überwurfring. Der Anschluss kann, Werkzeug vorausgesetzt, gewechselt werden.

Die Blendenvorwahl beim Telemegor 5,5/400 geschieht mittels Druckknopf! Bei den übrigen Objektiven mit Blendenvorwahl muss der Vorwahlring angehoben werden, um den Vorwahlwert einzustellen.

schlussadapter selbst wechselt. Aber einfach möglich ist es trotzdem. So ist es häufig dazu gekommen, dass Objektive, bevor man sie endgültig in Rente schickte, auf andere Kamerasysteme umadaptiert wurden. Man benötigte nur eine mechanische Werkstatt, die einem den entsprechenden Adapter fertigt. Dies führte leider dazu, dass es heute einige Praktisix-Objektive gibt, die eigentlich keine sind. Fotografieren kann man trotzdem damit, nur wird es dem „Sammelnden Historiker“ schwer gemacht, die genauen Begebenheiten nachzuvollziehen. Objektive mit diesem Anschlussystem sind unter anderem die Telemegore 5,5 und auch zahlreiche weitere Mittelformatobjektive zu Primarflex, Exakta 6x6, Reflex-Korable und Meister-Korable.

Bis in die Sechziger wurden Meyer-Objektive entweder mit einem dedizierten Anschluss oder einem oben beschriebenen semifesten Anschluss versehen. Mit den Orestegoren wurde ein neues einheitliches Adaptersystem eingeführt. Es gab nur noch ein Objektiv, welches über verschiedene Anschlussadapter an diverse Kameramodelle angesetzt werden konnte. Neu war, dass dem Fotografen der Wechsel zugetraut wurde. Der Anschlussadapter wird wie schon in den Dreißigern durch einen Überwurfring gehalten, nur muss dieser nicht mehr durch Madenschrauben gesichert werden. Ein Verdrehen des Anschlussadapters wird durch eine Nut im Adapter sichergestellt. Der

Vorteil liegt auf der Hand: der Fotograf kann ein und dasselbe Objektiv schnell zwischen verschiedenen Kameras wechseln. Nun konnte die Lagerhaltung der Objektive auch im Handel geschehen. Der Händler brauchte erst bei Verkauf und auch dann ohne Werkzeug den Adapter anzusetzen. Objektive mit Druck- oder

Springblende mussten weiterhin mit dedizierten Anschlüssen gebaut werden.

Orestegor 4/300

Nachdem das Telemegor 5,5/400 dem Orestegor 5,6/500 gewichen war, machte man sich auch an eine Neurechnung eines 300 mm-Objektives. Auf dem Weltmarkt



Im Uhrzeigersinn: Orestegor 4/300, Überwurfring (neu), Praktisix-Anschluss (neu), Praktisix-Anschluss (alt), Überwurfring (alt), Antireflextubus, Exakta-Anschluss (alt), Telemegor 5,5/400. Bis in die Sechziger Jahre verwendete FOG sofern möglich eine Kombination aus Objektivstutzen und Anschlussadapter. Dies sollte eine einheitliche Fertigung begünstigen. Dem Anwender wurde nicht zugetraut, den Anschluss selbst zu wechseln. Ein Überwurfring wird mittels Madenschrauben mit Stutzen und Adapter verbunden. Die Madenschrauben müssen dabei die Verdrehsicherheit gewährleisten. Mit den Orestegoren wurde ein einfacheres Wechselsystem eingeführt, bei dem keine Madenschrauben mehr benötigt werden.



Durch den langen Fertigungszeitraum von 1967 bis 1990 gibt es zahlreiche Varianten des Orestegor 4/300. Hier sind die vier Hauptvarianten zu sehen. Sofort ins Auge fällt die schlanke spätere Variante (rechts).

waren inzwischen Objektiv dieser Brennweite mit einer relativen Öffnung von 4 erschienen. Das Telemegor 4,5/300 ließ sich in seiner Lichtstärke nicht weiter steigern. Bei einem Öffnungsverhältnis von 4 wären Koma und sphärische Aberration der Telemegorkonstruktion nicht mehr ausreichend korrigierbar gewesen. Um diese Fehler zu beherrschen, wurde die Sammellinse des Vorderglieds des Telemegors aufgespalten. Für eine bessere Korrektur des Astigmatismus wurde das hintere Kittglied in Einzellinsen aufgelöst. Diese Konstruktionsweise war in den Sechzigern zwar nicht neu. Bisher wurde sie aber nur mit einer hinteren Schnittweite größer als 30% gerechnet. Um auch an der Praxis zu sein musste die Schnittweite zumindest auf 27% reduziert werden; um auch bei Nahfokussierung nicht zu vignettieren, durften 24% nicht überschritten werden. Dabei gelang dem FOG ein großer Wurf. Das neue Orestegor 4/300 war nicht nur lichtstärker als das Telemegor 4,5/300, es übertraf in seiner Abbildungsleistung sogar das damalige Carl Zeiss Jena Sonnar 4/300!

Das Telemegor 4,5/300 gab es in verschiedenen Varianten auch für Kleinbildkameras; der Anschluss war jedoch fest. Mit dem Orestegor wurden die 300mm Objektiv mit vom Anwender wechselbaren Adaptern ausgestattet. Vorgestellt wurde das Orestegor 4/300 1967. Zwei Muster sind bekannt, bei denen zwar schon die Brennweite graviert ist, welche aber noch nicht mit dem Namen „Orestegor“ versehen sind. Eines davon ähnelt schon den Orestegoren aus der Nullserie, das andere,

vielleicht ältere, ist vollständig schwarz lackiert und unterscheidet sich in der Tubusform geringfügig vom Serienobjektiv. Noch vor der offiziellen Vorstellung wurde



Linsenschnitt Orestegor 300

eine Nullserie gebaut. Diese erkennt man an dem „Zebra“-Look. Bis auf den jetzt vorhandenen Markennamen gleicht es dem Muster. In Prospekten aus dieser Zeit wird diese Variante abgebildet. Die Serienobjektive sind vollständig schwarz lackiert. Durch seine enorm lange Bauzeit erfuhr das Objektiv einige Änderungen von Namen und Bauform. Etwa 1969 stellte man einige Muster mit der Beschriftung „Pentaconar“ her. In Serie erhielt das Objektiv dann aber den Namen „Pentacon“. Gegen Mitte der Achtziger wurde das Orestegor in einer überarbeiteten Version verkauft. Bei den älteren Orestegoren sind die



Diese beiden Vorserienmuster des Orestegors 4/300 sind noch ohne Markennamen graviert worden. Noch nicht entschlüsselt ist die Nummerierung der Musterobjektive, die wie hier aus drei Gruppen von zwei bzw. drei Ziffern besteht, manchmal gefolgt von einem Buchstaben. Bei dem Objektiv in der linken Abbildung (Foto: Klaus-Dieter Arnhardt, Fürstenwalde) scheint es sich um ein frühes Muster zu handeln. Der Einstellring unterscheidet sich noch vom Serienobjektiv. Das Muster in der rechten Abbildung (Foto: Rainer Dierchen, Riesa) hingegen ist (bis auf die fehlende Bezeichnung) identisch mit dem Nullserienobjektiv.

Frontlinsen in einem prominenten Trichter gefasst. Die neueren Fassungen sind vollständig tubusförmig gebaut. Mit der neuen Bauform konnte das Gewicht deutlich reduziert werden. Unklar ist, ob auch das optische Schema geändert wurde. Ein Muster dieser neuen Bauform ist bekannt, welches der Seriennummer nach noch weit vor der Vorgängervariante hergestellt worden sein könnte. Es unterscheidet sich zusätzlich in der Stativschelle, wodurch offensichtlich noch mehr Gewicht hätte eingespart werden können. Dennoch wurde in der Serie die alte Schelle beibehalten. Das Orestegor 4/300 wurde danach unverändert bis zur Kombinatauflösung 1990 gefertigt. Das neugegründete Feinoptische Werk Görlitz nahm die Fertigung für kurze Zeit wieder auf. 1991 musste der Betrieb jedoch die Insolvenz anmelden. Es wurden nur wenige hundert Exemplare gebaut. Diese Objektive sind wieder mit dem früheren Markennamen „Meyer Optik“ und der Brennweitenangabe versehen. Die ursprüngliche Objektivebezeichnung wurde nicht wiederbelebt.

Varianten:

- nur Brennweitenangabe, „Zebra“, schwarz lackiert (Muster)
- nur Brennweitenangabe, „Zebra“ (Muster)
- Orestegor, „Zebra“ (Nullserie)
- Orestegor, „Zebra“, schwarz lackiert
- Pentaconar, „Zebra“, schwarz lackiert (Muster)
- Pentacon, „Zebra“, schwarz lackiert
- Pentacon, Blendenring gerändelt
- Pentacon, Blendenring und Entfernungsring gerändelt
- Pentacon, Kreuzrändel, rote Skala
- Pentacon, Kreuzrändel, grüne Skala
- Pentacon, tubusförmig, rote Skala (Muster)
- Pentacon, tubusförmig, grüne Skala
- Pentacon, tubusförmig, rote Skala
- Meyer Optik, tubusförmig, grüne Skala

Orestegor 5,6/500

Unter Hugo Meyer wurden vor dem und während des Weltkrieges Telemegore mit Brennweiten bis 400mm für Fach- oder Mittelformatkameras gefertigt. Nach dem Krieg wurde die Fertigung einiger dieser Objektive wieder aufgenommen. Längere Brennweiten wurden zunächst nicht gerechnet. Erst 1963 erweiterte das Feinop-



Im Vergleich zum Vorgänger Telemegor 4,5/300 (links) ist das lichtstärkere Orestegor 4/300 (rechts) wuchtiger gebaut. Das Telemegor hat einen festen Anschluss. Das neuere Orestegor verwendet das mit dem Orestegor 5,6/500 eingeführte Wechselsystem. Um den Anschluss auszuwechseln, ist nur noch ein Drehen des Überwurfrings notwendig.

tische Werk Görlitz den Brennweitenbereich mit der Vorstellung des Orestegors 5,6/500. Die Telemegore bestehen aus jeweils zwei Gruppen mit je einer Sammellinse und einer Streulinse. Die beiden Gruppen sind jeweils mit der Sammellinse nach außen angeordnet. Das vordere Glied sammelt, während das hintere streut. So konnte auf der einen Seite ein echtes Teleobjektiv gebaut, auf der anderen Seite aber auch die hintere Schnittweite reduziert werden, damit der Strahlengang nicht mit der Kameraanschlussöffnung kollidiert. Für die Praktisix hätte diese Konstruktion bei einer Brennweite von 500mm zu Vignettierungen geführt. Für das Orestegor 5,6/500 trennte man die Kittglieder und ordnete sie beide mit der Sammellinse dem Aufnahmeobjekt zugewandt an. Die Schnittweite dieser Konstruktion konnte so auf etwa 19% der

Brennweite reduziert werden und damit auch den strengerer Anforderungen der Praktisix genügen. Durch Trennen der Kittglieder wurden gleichzeitig Fertigungskosten reduziert. Dieses Orestegor begründete außerdem noch das Wechselanschlussystem, welches auch vom Orestegor 4/300 übernommen wurde. Bekannt ist ein Prototyp mit festem Praktisix-Anschluss und manuell ausgeführten Gravuren. Zum Fokussieren muss noch der gesamte vordere Tubus gedreht werden. Ein Musterobjektiv ähnlich den frühen Serienobjektiven existiert ebenfalls. Wie beim Prototypen fehlt auch hier der Markenname „Orestegor“. Dieses Muster ist als „Zebra“ gefertigt worden; spätere Objektive haben die gleiche Struktur, sind aber vollständig schwarz lackiert. Interessant ist die Stativgewindeverlagerung, welche nur am Muster zu finden ist.



Mechanisch und optisch sind diese vier Orestegore zunächst identisch. Links ist ein Nullserienexemplar mit „Zebra“-Design zu sehen. Dieses sieht man für gewöhnlich nur in Prospekten der späten Sechziger. Es folgt das vollständig schwarz lackierte Serienmodell. Das darauf folgende Muster ist mit „Pentaconar“ beschriftet. Dies war 1970 zunächst im Gespräch, als die Objektivenamen vereinheitlicht wurden. Rechts ist das Serienmodell, schlicht mit „Pentacon“ graviert.

Die im rechten Foto abgebildeten vier Varianten sind alle „Pentacon 4/300“ beschriftet und unterscheiden sich lediglich durch verschiedene Rändelungen.

Sie verlagert den Anschluss für das Stativ in Richtung Massemittelpunkt (bei angeschlossener Kamera).

Eine Nullserie scheint schon 1961 hergestellt worden sein. Objektive dieser unterscheiden sich von späteren Serienobjektiven nur in der Bodenplatte, welche mit nur drei anstelle der späteren vier Schrauben befestigt ist. Sehr selten sind die Originalabdeckungen zu dem Vorserienorestegor. Wie übliche Objektivdeckel umfassen sie die Gegenlichtblende. Spätere Orestegore 5,6/500 wurden mit einem Köcher ausgeliefert, in denen sich diese Frontdeckel verfangen hätten. Anstelle dessen wurde ein neuer Objektivdeckel geschaffen, welcher in die Gegenlichtblende gesteckt wird. Dieser behindert nicht das Einführen in den Köcher, bleibt aber trotzdem hin und wieder im Köcher liegen. Mit dem zweiten Fertigungslos etwa 1963 war dieser Köcher noch braun, später schwarz. Die schweren Objektive würden in dem Köcher dazu neigen, hin und her zu Fallen. Zur Vermeidung ist im Boden des Köchers eine Vertiefung für den hinteren Objektivdeckel eingelassen. Allerdings muss das Objektiv unhandlicherweise mit dem vorderen Ende nach oben gestellt werden. Späteren Köchern wurde zusätzlich ein stabilisierender Samtzyylinder beigefügt, der exakt mit dem Köcher abschließt und eine Aufnahme für das Anschlussende enthält. Jetzt kann das Objektiv für eine einfachere Entnahme mit dem vorderen Ende nach unten untergebracht werden. Diese zweiteilige Lösung führt leider hin und wieder dazu, dass dieser Einsatz verloren geht. Etwa 1979 erhielt das Orestegor 5,6/500 eine Mehrschichtvergütung (das Orestegor 4/300 aber nicht). Zu dieser

Zeit wurde auch eine weitere Änderung vorgenommen. Die Frontlinsen des 5,6/500 wurden bisher in einem kurzen trichterförmigen Tubus untergebracht. Zu dieser Zeit wurde auf eine längere Bauform umgestellt. Ob sich das optische Schema geändert hat, ist ungewiss, wie auch ob Gläser alter Objektive in die neue Fassung passen. So gibt es in dieser Übergangszeit Orestegore sowohl mit kurzem wie auch langem Tubus und auch Mehrschichtvergütung wie Einfachvergütung.



Bei diesen letzten drei Varianten des Orestegors 4/300 ist die Bauform gegenüber den vorherigen Varianten schmaler. Das Objektiv links ist ein Muster der neuen Bauform. Durch die schmalere Stativschelle ist es noch leichter als die anderen beiden. Dieses und das Serienobjektiv (mitte) sind weiterhin „Pentacon 4/300“ beschriftet. Selten ist die letzte mit „Meyer Optik 3/400“ beschriftete Variante (rechts). Dieses Objektiv wurde nach Auflösung des Kombinats und Neugründung des Feinoptischen Werks Görlitz 1990 gefertigt.

Neben diversen mechanischen Fassungsvarianten gibt es auch Namensvarianten. Zur gleichen Zeit wie das Pentaconar 4/300-Muster wurde auch ein Muster des Pentaconar 5,6/500 graviert. Wie das

4/300 wurde auch das 5,6/500 dann aber mit „Pentacon“ graviert. Ab 1982 wurde das Orestegor 5,6/500 als Prakticar 5,6/500 und 1990/91 als Meyer Optik 5,6/500 verkauft. Es gibt neben den hier genannten Varianten noch weitere Beschriftungsvarianten, die nicht gesondert aufgeführt werden sollen (verschiedene Schriftarten, Platzierungen, etc.).

Varianten:

- Optik in einfacher Einstellfassung, fester Anschluss (Prototyp)
- nur Brennweitenangabe, „Zebra“ (Muster)
- Orestegor, drei Bodenschrauben (Vorserie), „Zebra“, schwarz lackiert
- Orestegor, vier Bodenschrauben, „Zebra“, schwarz lackiert
- Pentaconar, „Zebra“, schwarz lackiert
- Pentacon, Blendenring und Entfernungsring „Zebra“, schwarz lackiert
- Pentacon, Blendenring „Zebra“, Entfernungsring „Zebra“, schwarz lackiert
- Pentacon, Blendenring und Entfernungsring „Zebra“, schwarz lackiert
- Pentacon, Kreuzrändel, rote Skala, kurzer Trichter
- Pentacon, Kreuzrändel, rote Skala, langer Trichter
- Pentacon, Kreuzrändel, rote Skala, kurzer Trichter, MC
- Pentacon, Kreuzrändel, rote Skala, langer Trichter, MC
- Pentacon, Kreuzrändel, grüne Skala, MC
- Prakticar, MC
- Meyer Optik, MC

Meyer-Objektive spielten während der ge-



Um 1963 löste das Orestegor 5,6/500 das Telemegor 5,5/400 als Objektiv längster Brennweite ab. Der Linsenschnitt zeigt die gegenüber dem Telemegor aufgelösten Glieder. Der Prototyp (links) ist von Hand graviert worden. Die Entfernungsskala wurde weggelassen, die Blendenstellwerte sind durch Punkte markiert. Das unten abgebildete Muster entspricht weitestgehend den Serienobjektiven, welche vollständig schwarz lackiert wurden. Auch fehlt dem Muster die Markenbezeichnung. Man bemerke die Stativgewindeverlagerung, welche nur an diesem Muster vorhanden ist. Fotos: Rainer Dierchen, Riesa.

samt der Fertigungszeit der Praktisix eine große Rolle. Heute ist die Marke unter PENTACON six-Anwendern insbesondere für die Orestegore 4/300 und 5,6/500 bekannt. Doch gerade zur Anfangszeit der Praktisix wurden weitere Brennweiten an-

Besonderer Dank für die Bereitstellung von Fotografien geht an Steffen Wolf aus Dresden, Rainer Dierchen aus Riesa und Klaus Dieter Arnhardt aus Fürstenwalde. Danke auch an Kristof Seidl für das Auffinden der Patentschriften zu den Orestegoren.

Quellen:

- Thiele, Hartmut: Fabrikationsbuch Meyer-Optik, München, 3. Auflage, 2012
- Lohberg, Otto-Wilhelm, Hecking, Wolf-



In dieser Abbildung sind die Orestegore 5,6/500 mit geändertem Fronttubus und Mehrschichtvergütung zu sehen. Gegenüber den früheren Varianten liegt bei diesen die Verschraubung des Fronttubus deutlich weiter hinten. Ob die Linsen geändert worden sind, ist nicht geklärt. Neben dem Objektiv mit Kreuzrändel und roter Skala (außen links) gibt es noch zwei ähnliche Varianten mit ursprünglichem Fronttubus und mit neuem Fronttubus, jeweils ohne Mehrschichtvergütung. Später erhielt das Objektiv eine grüne Skala (links). Im Rahmen einer weiteren großen Umbenennung im Kombinat Carl Zeiss Jena erhielt das Objektiv nun die Bezeichnung „Prakticar“ und wurde wieder im „Zebra“-Design gefasst (rechts). Nach der Wende und darauf folgender Kombinatauflösung wurde das Objektiv nur noch kurze Zeit als „Meyer Optik 5,6/500“ gefertigt und bildet damit eine der selteneren Varianten.



Vier Varianten des Orestegors 5,6/500: frühe Exemplare der ersten Variante (außen links) haben unter dem Anschlussadapter drei anstelle von später vier Bodenschrauben. Das nächste Objektiv (links) ist ein Muster mit der Bezeichnung „Pentaconar 5,6/500“. In Serie ging es als „Pentacon 5,6/500“ (ohne Abb.). Die beiden Objektive daneben (rechts und außen rechts) sind weitere Fassungsvarianten.

gebieten. Warum sie kurz nach Vorstellung schon wieder eingestellt wurden bleibt ein Rätsel. Vielleicht ist es eine politische Entscheidung gewesen. Vielleicht sollte das Image der Praktisix durch (noch zu entwickelnde) Zeiss-Objektive geprägt werden.

Für einen Folgeartikel werden Prototypen und Vorserienmuster von Zeiss und Meyer zur Praktisix gesucht.

gang, Patentschrift 30118, Amt für Erfindungs- und Patentwesen der Deutschen Demokratischen Republik, 1964

Carsten Bobsin
 praktisix@gmx.de
 Tel.: 030/710 93790
 exakta66@arcor.de

- Ulbrich, Hubert, Patentschrift 32656, Amt für Erfindungs- und Patentwesen der Deutschen Demokratischen Republik, 1964